

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 284.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Ausstellung ins Haus vort. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 10. Dezember 1878. — Morgen: Damasus.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Das Ende vom Liede.

Die große parlamentarische Schlacht ist geschlagen, aus dem hitzigen, leidenschaftlichen Kampfe ist die Regierung als geschlagener Sieger und die Opposition als siegreich Geschlagener herausgegangen. „Durch Gottes Fügung“ ist es den Schleppträgern der Regierung, den Inhabern von aus dem Staatskassette reichdotierten Präbenden, der verfassungs- und reichsrathsfeindlichen Fraktion, den ultramontanen feudalen und föderalistisch gesinnten Bannerträgern und allen „gutgesinnten“ stimmberechtigten Politikern, die es mit der Regierung nicht verderben wollen, gelungen, den Antrag des Budgetausschusses in die Minorität, d. h. zu Fall zu bringen. Die üblen Folgen der Verschwendung dürften heute oder morgen merktbar zutage treten. Die Mehrzahl der Delegationsmitglieder ließ sich durch die Drohung, — das Gespenst der Reaction werde, wenn der Budget-Ausschussantrag angenommen würde, Fleisch und Blut annehmen, — abermals täuschen.

Die verfassungstreuen Volksvertreter haben einen muthigen, einen ehrlichen Kampf gekämpft, sie hatten in der großen Debatte das Wohl der Monarchie, das Wohl der Steuerträger im Auge. Die Regierung hat während des Verlaufes der Debatte die Ueberzeugung gewonnen, daß die verfassungstreuen Delegierten eifrigst und redlichst bemüht waren, die constitutionellen Rechte der Staatsbürger, die Volkshoheit, zu vertheidigen und zu schützen. Um für die Folge Collisionen zwischen den Delegationen und Parlamenten einerseits und der Regierung andererseits vorzubeugen, erscheint die Reform des Institutes der Delegationen als eine dringende Nothwendigkeit.

Der verfassungstreuen Opposition wurde Programmlosigkeit zur Last gelegt. Die während der Debatten gegen die Politik des Grafen Andrassy zum Ausdruck gebrachten schweren Anwürfe enthalten ein wohlverständliches Programm, dahin

abzielend, auch in auswärtigen Angelegenheiten ein entscheidendes Wort der Volksvertretung einzuräumen.

Die Zeit bringt Rosen! Wir werden uns herzlich freuen, wenn die Politik des Grafen Andrassy, wenn die Occupation Bosniens und der Herzegowina Oesterreich-Ungarn Rosen bringt. Heute erblicken wir noch keine Anzeichen eines für Oesterreich-Ungarn anbrechenden rosenbringenden Frühlings. Das Ende vom in der Delegation abgejungenen Liede lautet vorläufig: „Zahlt 20 Millionen Gulden!“

Oesterreichische Delegation.

(Schluß.)

Welch' große Bedeutung aber eine finanzielle Zerrüttung des Staates, und zwar in Bezug auf die Machtstellung des Staates hat, darüber sollte man sich keiner Täuschung hingeben und namentlich die geehrten Delegierten, welche dem Stande der Armee angehören und deshalb jederzeit unserer vollsten Sympathien versichert sein können, sollten das auch in Rechnung ziehen, daß es nicht einer der schlechtesten Feldherren war, welcher sagte: „Zu einem Kriege gehört Geld, Geld und wieder Geld“, und daß der Staat, der nicht dreimal, sondern nicht einmal Geld hat, nicht ein starker ist, und wenn er auch eine noch so große Armee hat. Aber auch da kommen wieder die sogenannten officiösen Organe der Regierung zuhülfe und sagen, daß Rußland durch den letzten Krieg finanziell so zerrüttet ist, daß von demselben nichts mehr zu fürchten wäre. Ich bitte doch den Pariser Kurzzettel zu lesen, und Sie werden finden, daß nachdem Rußland einen Krieg geführt hatte, der es Milliarden gekostet hat, die russischen Papiere an der Pariser Börse namhaft höher notiert sind als die österreichischen und auch als die ungarischen. Wenn man also sagt, Rußland sei finanziell so zerrüttet, daß es zu einer großen Action unfähig ist, so erwidere

ich darauf: Sind denn wir alsdann zu einer großen Action fähig? — wenn überhaupt die Occupation von Bosnien und der Herzegowina eine große Action genannt werden kann. Groß sind die Kosten, groß sind die Opfer, die Action aber ist wol keine große und wird auch in Zukunft von der Geschichte nicht als eine große genannt werden.

Wie sehr man sich aber in Bezug auf die Kosten noch immer einer Täuschung hingibt, dafür ist die Vorlage der Regierung über den 1879er Kredit zur Bestreitung des außerordentlichen Heereserfordernisses ein sprechender Beweis. Auch da finden wir das alte Märchen, daß Bosnien und die Herzegowina vom Jahre 1879 an einen solchen Ueberschuß der Einkünfte liefern werden, daß wir damit im Stande sein werden, die Kosten zu decken, und der gemeinsame Herr Finanzminister hat daher einen wesentlichen prinzipiellen Vortheil zu erreichen geglaubt, indem er alles, was für die Administration von Bosnien und der Herzegowina ausgegeben wird, auf den Conto von Bosnien und der Herzegowina geschrieben, was, wie er glaubt, seinerzeit mit Zinseszinsen zurückgezahlt werden wird. (Heiterkeit.) Wie man sich dieser Hoffnung hingeben kann angesichts des Berliner Protokolls, worin von allen Seiten constatirt wurde, daß auf der Konstantinopler Konferenz der Nachweis geliefert wurde, daß Bosnien und die Herzegowina der Türkei niemals so viel getragen haben, als die Administrationskosten ausmachten, wie man dann voraussehen kann, es würde auf einmal ein Ueberschuß sich ergeben, ist mir völlig unbegreiflich.

Ich gehe auf die wirtschaftliche Seite der Frage über. Auch da hat man geglaubt, daß Bosnien ein Land sei, wo Milch und Honig fließen; aber auch diese Ansicht ist längst antiquirt. Es wird niemand mehr glauben, daß dort viel zu holen ist. Eines möchte ich dabei hervorheben: Es gibt nichts, was als ein so großer Krebschaden für unsere wirtschaftlichen

Feuilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortsetzung.)

Drei Hochzeiten an einem Tage.

Da Klar das Haus der Staatsrätin täglich besuchte, so wurde es Irene leicht, ihn auszuzeichnen und sich ihm mit scheinbarer Vertraulichkeit zu nähern. Sie fragte ihn öfters in Gegenständen des Geschmacks um Rath und zeigte dem Geschmeichelten den Familienschmuck von unschätzbarem Werthe, den die Mutter für sie zur dereinstigen Vermählung wolle umfassen lassen. Ueberdies schimmerte bei diesem ihren ersten Debut auf der Schaubühne der Coquetterie eine gewisse Verlegenheit durch die zarte Frauenkluft hindurch, die derselben einen so täuschenden Anstrich von Wahrheit gab, daß selbst der welterfahrene Klar eine erwachende Neigung für ihn zu bemerken

glaubte und mit Vergnügen Leopoldins Bitte um Aufschub gewährte, mit dem er seinem Rechte auf diese nichts vergab und zugleich Zeit gewann, zu versuchen, was er wol von jener zu erwarten hätte, wenn er im überströmenden Gefühle zu ihren Füßen stürzte und ihr voll der bittersten Reue gestände, ihre Reize hätten ihn einsehen gelehrt, daß er, mit Leopoldinen verbunden, nur unglücklich werden und unglücklich machen müßte.

Das erwartete Irene und hatte beschlossen, in solchem Falle ihm ein Rendezvous zu versprechen, als dessen Zeugin Leopoldine leicht Gelegenheit fände, mit ihm zu brechen; aber das Schicksal wollte ihr diese Lust nicht vergönnen, denn eben als Klar auf dem Wege zur Gurawieff'schen Wohnung war, wo er den letzten Sturm wagen wollte, begegnete er Wallner, dessen verdrießliche Miene auf irgend einen Unfall hindeutete.

„Freund!“ rief ihm der Alte entgegen, „Sie schickt der Himmel zu meinem Troste. Ich wollte eben zu Ihnen gehen, denn wenn Sie mir nicht helfen, so bin ich ein verlornen Mann.“

„Sie sind doch nicht etwa krank?“ entgegnete

Klar eilig und verlegen, „treten wir in die Apotheke, ich will Ihnen gleich ein Rezept schreiben.“

„Ja, krank bin ich; aber da helfen Ihre Rezepte nichts, denn ich bin herzkrank und brauche Sie zu Rath und That!“

„Vom Herzen gerne — morgen früh — jetzt muß ich zu der Staatsrätin.“

„Nicht von der Stelle. Die Staatsrätin können Sie morgen besuchen, jetzt werden Sie mit mir gehen. Ich weiß überhaupt gar nicht, was Sie jetzt beständig bei der Gurawieff machen? Ich will nicht hoffen, daß Sie sich am Ende in das kleine, hübsche Stumpfnäschchen vergafft haben — der alberne Aufschub ist mir schon etwas suspect vorgekommen, und ich muß Ihnen gestehen, Sie und meine Leopoldine sind ein Paar sonderbare Brautleute.“

Klar erschrak über den Argwohn des guten Alten, und da er sah, es sei nicht loszukommen, verschob er seinen Angriffsplan auf Irene's Herz für den folgenden Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Zustände angesehen werden muß, als die nunmehr 30 Jahre andauernde Entwerthung unserer Valuta. Hätten wir die vielen Millionen, die wir in Bosnien und in der Herzegowina in die Save und ihre Nebenflüsse versenkt haben, auf andere Art verwendet, wir hätten damit das große Problem der Wiederherstellung der Valuta durchgeführt. Wir haben aber jenen Weg vorgezogen, und das hat die Wiederherstellung der Valuta — ich bin dessen überzeugt — zu einer für uns nicht mehr lösbaren Aufgabe gemacht. Das ist auch eine wirtschaftliche Konsequenz, auf welche man im Eifer des Gefechtes vergessen hat und welche mit der Ehre des Landes zusammenhängt. Denn wenn es nach und nach keinen europäischen Staat mehr gibt, der eine Entwerthung der Valuta aufzuweisen hat, so scheint es mir nicht besonders erhebend zu sein für das Nationalgefühl, in einem Staate zu leben, der für alle Zeiten auf diese alleinige Basis einer realen, sichern Gebarung verzichtet hat, und wir werden wegen dieser Expedition darauf verzichten müssen.

Ich komme endlich zu den Gefahren, welche ich als staatsrechtliche bezeichnen möchte und deren Typus die Ungewißheit und die Unklarheit ist, in der sich unsere Zustände durch diese Expedition befinden. Was soll in Bosnien und der Herzegowina geschehen? Soll das gemeinsame Ministerium die gesetzgebende Gewalt üben, und ist das gemeinsame Ministerium nach seiner ganzen Anlage und Zusammenfassung auch nur geeignet, dafür die mindeste Bürgschaft zu bieten? Oder denkt auch nur das Ministerium daran, von den beiden Legislativen eine Erweiterung des Begriffes der gemeinsamen Angelegenheiten oder die Ueberweisung des gesetzgebenden Rechtes an die Delegationen zu verlangen? Nein. — Die Legislativen würden dies auch niemals thun. Niemals werden sie es dulden, daß in dieser Beziehung eine Erweiterung der gemeinsamen Angelegenheiten beschlossen oder gar die Kompetenz der Delegation erweitert werde. Und was sehen wir auf dem staatsrechtlichen und constitutionellen Gebiete, seitdem jene unglückselige Operation eingeleitet wurde? Wir sehen Ministerkrisen, wir sehen Kompetenzconflicte, wir sehen eine gegenseitige Beunruhigung der verschiedenen Völkerstämme, die früher nicht vorhanden war, und das ist auch der Grund, warum beide Legislativen übereinstimmend sich an Sr. Majestät wendeten, um die Besorgnis und die Beunruhigung zu verschonen, welche durch die Occupation der gesammten Bevölkerung sich bemächtigt hat. Bezüglich der ungarischen Adresse soll zwar in Ansehung der Auslegung derselben eine Meinungsverschiedenheit bestehen, indem von einer Seite behauptet wird, Beunruhigung sei nicht durch die Regierungsmaßregel, sondern durch die Weltereignisse herbeigeführt worden. Allein es steht mir nicht zu, darüber ein Urtheil abzugeben. In der österreichischen Adresse aber heißt es: „Geruhen Euer Majestät allergnädigst von der tiefen Beunruhigung Kenntniß zu nehmen, welche die Völker Oesterreichs ergriff, als die Geschichte des Reiches in völlig neue, gefährvolle Bahnen gelenkt wurden, ohne daß die Stimmen der verfassungsmäßig berufenen Vertretungskörper gehört wurden.“ Da waren es also nicht die Weltereignisse, welche eine Beunruhigung hervorgerufen, da ist es das Senken in neue, gefährvolle Bahnen, ohne daß man die Stimmen der Volksvertreter gehört hat, und der Umstand, daß man besorgt, daß die Delegationen, welche nur eine ganz kurze Zeit des Jahres beisammen sind, das Schaffen vollendeter Thatsachen möglich machen, die Delegationen, welche, wenn ihre vierzehn Tage um sind, während welcher ein constitutionelles Regime, constitutionelle Formen vorhanden sind, auseinandergehen, während in der ganzen übrigen Zeit des Jahres absolutistisch regiert wurde.

Ich halte den Dualismus für die einzig mögliche Staatsform in Oesterreich, und so wenig mir die Delegationen sympathisch sind, bekenne ich, daß auch ich die Delegationen, nach meiner Idee allerdings umgestaltet, für die einzig mögliche Form erachte, um den Dualismus zu erhalten. Die Delegation ist ein unpopuläres Institut, und es gehört ein hoher Grad von Aufopferung dazu, namentlich unter den Verhältnissen, in denen die Minorität der Delegation seit neun Jahren sich befindet, auszuhalten. Wenn wir dies gethan haben, so haben wir es nur in der patriotischen Ueberzeugung gethan, die Delegation möglich zu machen. Aber wenn die Delegation ausgespielt werden soll, um in die verfassungsmäßigen Rechte der Legislativen einzugreifen, wenn man glaubt, daß ein Ausspruch der Delegation die Legislativen mundtot zu machen geeignet sei, dann wird die Delegation erst recht ein unhaltbares Institut. (Beifall; Rufe: Sehr gut!)

Wenn ich, um zum Schlusse zu kommen, wieder in unserer Adresse lese, man erwarte eine offene und bestimmte Erklärung über die Absichten und Ziele der auswärtigen Politik, und wenn ich nun höre, was da eigentlich für eine Erklärung abgegeben wurde, nämlich die Erklärung: die Annexion sei noch nicht auf der Tagesordnung, über sie könne also nicht gesprochen werden, die Occupation dagegen sei eine vollendete Thatsache und wir hätten nichts zu thun, als zu zahlen; daß auf die Frage, wie lange sie dauern werde, gesagt wurde: bis zum jüngsten Tage, aber eine Annexion sei sie doch nicht, so muß ich gestehen, das mag eine Erklärung sein, die vom Standpunkte des Diplomaten eine sehr feine und kluge ist, aber der Volksvertreter darf nicht fein und klug, er muß offen und wahr sein, und indem wir Mitglieder der Minorität offen und wahr unsere Ansicht ausgesprochen haben, haben wir den Ausschußbericht erstattet.

Darin finden die Herren die Lösung des Räthfels, warum der Ausschuß den Bericht so und gerade so erstattet, und warum er so erstattet werden mußte, um derjenigen Verpflichtung nachzukommen, die wir als die wichtigste und erste eines wirklichen Gewählten des Volkes betrachten, nämlich der der Offenheit, Wahrheit und Klarheit. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Der Afghanische Krieg.

General Roberts erstattet über den Sieg der britischen Waffen im Peiwar-Passe nachstehenden Bericht: „Peiwar-Kotul, 3. Dezember. Ich umging die Position des Feindes durch eine Flankenmarsch über den Sapingawai-Paß in der Nacht vom 1. d. Der Weg war äußerst schwierig und die Entfernung größer als erwartet worden war. Wir erreichten den Feind gerade bei Tagesanbruch und überrumpelten ihn vollständig. Das 7. Hochländer-Regiment und das 5. Ghurka-Regiment vertrieben ihn nach und nach aus seinen verschiedenen Stellungen, und in diesem Werke wetteiferten beide Regimenter miteinander. Die die umgehende Bewegung ausführende Colonne versuchte sodann den Peiwar-Kotul zu erreichen, aber infolge der Schwierigkeiten des Terrains und wegen der dichtbewaldeten Anhöhen konnte die Erstürmung des Kotul von dieser Seite nicht bewerkstelligt werden. Ich beschloß demnach, die Truppen von dieser Linie zurückzuziehen, die Colonne so zu placieren, daß sie den Rücken des Feindes bedrohte, und den Kotul heute morgens anzugreifen. Die durch das 8. Fußregiment und das 5. Punjab-Infanterie-Regiment wirksam von der Richtung unseres Lagers aus unterstützte Bewegung hatte den gewünschten Erfolg, den Feind aus dem Kotul zu vertreiben, und unsere Truppen besetzten denselben gestern nachmittags um vier Uhr. Der Feind war vorgestern abends von Kufsi

aus durch vier Infanterie-Regimenter verstärkt worden und leistete einen sehr hartnäckigen Widerstand. Die Artillerie insbesondere war gut bedient. Die Niederlage der Afghanen war vollständig. Sie haben, wie verlautet, starke Verluste erlitten. Wir erbeuteten achtzehn Kanonen und eine große Quantität Schießbedarf. Außerdem wurden vom Feinde zwei oder drei Kanonen auf den Anhöhen im Stiche gelassen, und dieselben werden in Sicherheit gebracht werden. Unser Verlust ist in Anbetracht des Terrains und des uns numerisch überlegenen Feindes mäßiger Natur. Zwei Offiziere, Kapitän Kelfo von der königlichen Artillerie und Major Anderson vom 23. Piomnier-Bataillon, wurden getödtet; General Cobbe und Lieutenant Munro vom 72. Hochländer-Regiment wurden verwundet, indeß keiner von beiden sehr erheblich. Die Zahl der getödteten und blessirten Soldaten beträgt ungefähr 80. Die Truppen hatten große Strapazen durchzumachen und litten sehr durch die für die gegenwärtige Jahreszeit große Kälte. Alle benahmen sich, wie Soldaten sich benehmen sollen, und ihr Geist ist ein ausgezeichnetener. Die Verwundeten werden nach Kurum gebracht. Ich hoffe am 5. d. meinen Marsch in der Richtung des Schuler-Gurdam-Passes fortsetzen zu können.“

Tagesneuigkeiten.

— Zur Demobilisierung theilt der „Glenöb“ nachstehendes Communiqué mit: „Unsere von kompetenter Seite stammenden Informationen zufolge werden jene zum Stande der in Bosnien und der Herzegowina befindlichen Truppen und Anstalten gehörigen ehemaligen Einjährig-Freiwilligen — nunmehr schon Reservisten, — welche vor der Mobilisierung als Schüler einer höheren Lehranstalt angehört und wegen Einberufung zur activen Dienstleistung gezwungen waren, ihre Studien zu unterbrechen, behufs Fortsetzung ihrer Studien sammt und sonders in den nichtactiven Stand überföhrt.“

— Truppenverpflegung. Die „Bozn. Corr.“ bringt unterm 27. v. M. nachstehenden Bericht: „Ueber die Verpflegung der Truppen in Bosnien werden so verschiedenartige ungünstige Mittheilungen verbreitet, daß es nothwendig ist, darauf hinzuweisen, daß die Verpflegung der Truppen auf allen Plätzen des Landes eine vollkommen geregelte ist, daß auf allen Etappenstationen bedeutende Magazine angelegt sind, daß in Serajewo zahlreiche Moscheen zur Einlagerung der Vorräthe verwendet wurden, daß ein Theil der Truppen aus dem Lande selbst verpflegt werden kann und daß die an der Drina und an der Grenze des Paschaliks Novibazar garnisonierenden Abtheilungen Verpflegungsartikel im Ueberfluß aus dem Fürstenthum Serbien beziehen. Troßdem die Hauptstraße Brod-Serajewo eine Zeitlang unpassierbar war, waren doch die Straßen Gradiška-Banja Luka-Travnik, Spalato-Prolog-Livno-Travnik, Brčka-Gradačac-Tuzla, Metković-Mostar nie für Wagentransporte gesperrt, und nachdem der Verkehr von Brod nach Derwent wegen der Ueberschwemmung nicht mehr möglich war, legten die Dampfer in Bosnisch-Dubočac an, von wo ein gut erhaltener Gebirgsweg nach Derwent führt. — Mit welchen Schwierigkeiten eine geregelte Postverbindung in Bosnien zu kämpfen hat, wurde bereits oft erwähnt. Zu Wagen und zu Pferde war in den letzten Wochen ein Fortkommen auf der grundlosen Hauptstraße Brod-Serajewo nicht thunlich, und tagelang war somit die Verbindung unterbrochen. Auch jetzt ist ein ununterbrochener Wagenverkehr noch nicht möglich. Hinter Senica führt die Straße in Serpentinien bei fortdauernder Steigung über die Vetrenica nach Han Kompanija ins Lasvathal. Aufstieg wie Abstieg ist ungemein steil, der Boden meist Schlamm, und ist da ein Fortkommen der Wagen bei den fußtiefen Löchern auf der Straße überhaupt unmöglich. Die Poststücke werden also über den Berg getragen und erst in Han Kompanija wieder auf Wagen gepackt. Hinter Riseljak wiederholt sich das-

selbe Manöver. Der Weg über die Ribilaglava ist ebenso unpässierbar, und auch hier muß die Post abgeladen und müssen die Säcke mit Briefen u. getragen werden. — In Travnik wird nächstertage eine Offiziers-Casino eröffnet. Es wäre zu wünschen, daß in allen Garnisonen Bosniens und der Herzegowina ähnliche gesellige Vereinigungen mit möglichster Schnelligkeit und mit Unterstützung aller hiebei interessierten Kreise geschaffen würden, weil die geistigen Ressourcen in den bosnischen Städten gleich Null sind. — Die Kultur schreitet schnell. In Sarajewo wurden zur Regelung der Prostitution bereits — Gesundheitsbücher eingeführt.

— Ministerkrisen. Die Gerüchte über eine Ministerkrise in Frankreich erweisen sich als unwahr; das Ministerium bleibt auch nach der Senatorenwahl, wenn ihm nicht die Kammer das Vertrauen entzieht. Es wird kein neues Programm vorgelegt und beharrt auf dem Standpunkte der vorjährigen Botschaft. — Der russische Minister des Innern, Timaschew, hat seine Entlassung gegeben, welche der Kaiser angenommen hat. Der Adjunct des Ministers wird die Geschäfte dieses Ressorts interimistisch führen. Die Ernennung des Grafen Schuwaloff zum Minister des Innern wird als wahrscheinlich betrachtet.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sparkasse-Einlagen.) Die krainische Sparkasse hat auf Grund des gestrigen Beschlusses der Generalversammlung den Zinsfuß für Einlagen vom 1. Juli 1879 an von 5 auf 4½ Prozent herabgesetzt.

— (Patriotische Spende.) Die krainische Sparkasse übergab dem hiesigen Frauenverein einen Barbetrag von 300 fl. zur Unterstützung der in den hiesigen Spitälern befindlichen kranken und verwundeten Krieger.

— (Ein falsches Gerücht) wurde vor kurzem in hiesigen Bevölkerungskreisen in Umlauf gesetzt, dahin lautend, daß in der hiesigen Zuckerraffinerie-Kaserne die Typhusepidemie in bedenklicher Weise ausgebrochen ist und mehr als 50 Soldaten dieser Krankheit bereits zum Opfer fielen. Von wohlunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß bis Ende v. M. nur fünf Todesfälle in dieser Kaserne vorgekommen und alle das Umsichgreifen dieser bösen Krankheit verhindernden Maßregeln getroffen worden sind.

— (Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Durch fünf Tage stand ein einziger Straffall, nämlich die gegen 21 Individuen angestrebte Anklage wegen Verbrechen der Kreditpapier-Verfälschung auf der Tagesordnung. Gerichtshof, Geschworne und Verteidiger hatten eine große Aufgabe zu bewältigen. Von den 21 Angeklagten wurden 15 schuldig und 6 nichtschuldig erkannt. Von den Angeklagten wurden 1 zu lebenslänglicher, 1 zu 10, 1 zu 8, 2 zu 4, 8 zu 3, 1 zu 2jähriger, 1 zu 14monatlicher schwerer Kerkerstrafe verurtheilt und 6 freigesprochen.

— (Tabakverschleiß.) Das hiesige k. k. Tabak- und Stempel-Verschleißmagazin wird mit Ende Dezember 1878 aufgelassen und vom 1. Jänner 1879 angefangen das Tabakverschleißgeschäft an die hiesige k. k. Tabak-Hauptfabrik, dagegen das Stempelmarken-, Wechselblanketten- und Eisenbahnfrachtbrief-Verschleißgeschäft an das hiesige k. k. Landes-Zahlanstalt übertragen.

— (Der gestrige Viehmarkt) war matt besucht, 60 Pferde standen am Plage, von denen nur einige wenige verkauft wurden. Fremde Händler aus Tirol, Triest und Kärnten kauften etwa 100 Stück Hornvieh und bezahlten verhältnismäßig hohe Preise für nur mittelmäßig genährte Stücke.

— (Landschaftliches Theater.) Den bei der gestrigen Aufführung des vortrefflichen Lustspiels „Die Tochter Belials“ von A. Kneifel beschäftigten Bühnenmitgliedern wurde die vollste Anerkennung gezollt dafür, daß sie, ungeachtet das

Haus sehr schwach besucht war, mit allem Eifer ins Zeug gingen. Fräulein Wilhelmi spielte die Titelrolle mit Geist und Gefühl, Herr Direktor Ludwig bewegte sich als „Ferdinand von Wamburg“ recht gemüthlich in seinem Fahrwasser, Herr Ehrlich war der biederste alte Haudegen, „Freiherr von Kottau“, Herr Waldburger spielte den erwachenden Löwen „Kandidat Weiland“ mit Wärme und Innigkeit, Fräulein Langhof (Dorothea Bernad) zeichnete den gleisnerischen Charakter der scheinheiligen Frömmlerin treffend, und Herr Friedmann gab die Charakterrolle des „Gallapfel“ gut. Die Aufnahme des hier bereits bekannten Lustspiels war eine beifällige.

— (Erste Benefizvorstellung.) Donnerstag den 12. d. gelangt zum Vortheile unseres derzeit einzigen, thätigen und fleißigen Gesangs-komikers Herrn S. Friedmann die Gesangsposse „Der Millionenbräutigam“ zur Aufführung. Diese Posse zählt zu den wenigen, die Witz- und Humorsprünge sprühen und nicht ausschließlich Wiener Lokalereignisse behandeln. Libretto und Gesangs-piecen dürften den Freunden der heiteren Muse einen sehr angenehmen Abend bereiten.

— (Aus den Nachbarrprovinzen.) Die Deputierten aus Bosnien, welche sich an das kaiserliche Hoflager nach Budapest begeben, hielten sich durch zwei Tage in Agram auf, besuchten den Banus, den Stellvertreter des kommandierenden Generals, den FML v. Burker, den Erzbischof und andere Autoritäten der Stadt, wohnten einem Comers in den Lokalitäten des Hotels „Kaiser“ und einer Vorstellung im Nationaltheater bei. Bei dem Super im Hotel „Kaiser“ wurde eine Serie von Reden vom Stapel gelassen, in welchen die Zusammengehörigkeit Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien, die gemeinschaftlichen Handels- und Gewerbe-Interessen betont wurden. Fra Orga Martić, Pfarrer aus Sarajewo, drückte, wie die „Kroat. Post“ berichtet, im Namen aller Bosnier den Wunsch aus, daß die Vorsehung je früher die Kroaten mit den bosnischen Brüdern zu einem einheitlichen Ganzen vereinigen möge, dieses wäre nur die logische Konsequenz alles dessen, was bisher geschah; Martić schloß seine Rede mit dem Passus: Sein Traum, den er stets geträumt, die Annäherung der Kroaten und Bosnier, ist im Begriffe, in Erfüllung zu gehen.

Zur Landtagsession 1878.

(Aus der 6. Sitzung.)

(Fortsetzung.)

In der sechsten Sitzung wurde das krainische Landesmuseum einer näheren Besprechung unterzogen und dem Custos desselben, Herrn Karl Deschmann, für seinen unermüdblichen Eifer und seine anerkanntwerthen Leistungen der Dank des Landtages votiert.

Der nationale Abgeordnete Herr Potočnik versuchte diese Leistungen in Schatten zu stellen und raffte sich schließlich zu einem Antrage auf:

Mein Antrag geht dahin, daß für das Landesmuseum ein Katalog verfaßt und in Druck gesetzt werde, damit die Besucher des Museums denselben kaufen und das Museum nutzbringend besuchen können. Denn so wie das Museum jetzt ist, weiß man gar nicht, was man sieht, nachdem nicht einmal eine Nummerierung, geschweige denn eine Beschreibung da ist, und so hat das Museum weder für die Besucher noch für die Jugend irgend einen Erfolg. Die schönsten Sachen, die Mineralien, sind oben aufgestellt, welchen Nutzen sie für den Besucher dort haben, weiß ich nicht. Das Museum hat die Bestimmung, der Jugend Gelegenheit zu bieten, sich zu unterrichten, so aber, wie es heute besteht, wird der beabsichtigte Zweck factisch nicht erfüllt. Ich empfehle Ihnen daher meinen Antrag zur Annahme.

Abg. Deschmann erwidert: Ich bedaure vorerst, daß ich heute zum ersten male Gelegenheit

habe, bezüglich der inneren Einrichtung des krainischen Landesmuseums mich mit Herrn Baurath und Landtagsabgeordneten Potočnik in eine nähere Auseinandersetzung einzulassen. Er kann versichert sein, daß ich, wenn er mir ein einziges mal den Wunsch ausgesprochen hätte, über die Einzelheiten des Museums, über die daselbst aufgestellten Gegenstände Aufschluß zu erlangen, ich ihm gewiß bereitwilligst zugeborene gestanden wäre. Da ich doch öfters Gelegenheit hatte, mit ihm zusammen zu kommen, so nimmt es mich wunder, daß er heute Anlaß nimmt, mit Vorwürfen gegen den Musealcustos aufzutreten, die doch nach meiner Ansicht nicht ganz gerechtfertigt sind, und welche wol jeder billig Denkende auf das richtige Maß zurückzuführen wissen wird.

Was meine Inanspruchnahme durch andere öffentliche Dienste anbelangt, so habe ich denjenigen Herren, welche mich mit Vertrauensstellungen in Vertretungskörpern beehrt haben, zu wiederholten malen die Erklärung abgegeben, daß ich es wünsche, im vollen Maße meine Dienste dem Lande als Musealcustos zu widmen. Wenn ich demungeachtet mit Vertrauensposten beehrt worden bin, so war es nicht Ehrgeiz von meiner Seite gewesen, sondern es möge der Herr Vorredner diese Angelegenheit mit den Herren Wählern der betreffenden Curie des Großgrundbesitzes abmachen, dieselben haben sicherlich auch die Verantwortlichkeit übernommen, indem sie mich vorerst in den Landtag, dann in den Landesauschuß gewählt haben, wenn ich als Musealcustos nicht in jenem Umfange meinen Pflichten obliegen kann, als ich es sonst thun könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Budapest, 9. Dezember. Unterhaus. Franyj beantragt, den Berliner Vertrag auf die Tagesordnung zu setzen; Tisza erklärt, eine Abstimmung über internationale Verträge sei unstatthaft, worauf Franyj's Antrag mit 151 gegen 96 Stimmen verworfen wurde.

Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Adrianopel: Ein Engländer, wegen Pulververschmuggelung von den Russen verhaftet, entkam und flüchtete sich in das britische Consulat, welches die Auslieferung verweigerte; die Russen drangen darauf ein und nahmen denselben fest.

London, 9. Dezember. Reuters Bureau meldet aus Konstantinopel, 9. Dezember: Der Sultan versicherte dem österreichischen Botschafter Grafen Jichy, die Pforte nehme den Berliner Vertrag zur Basis ihrer Politik; der Sultan wünsche freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, und werde die Pforte alle Anstrengungen machen, um die mit Oesterreich-Ungarn schwebenden Fragen zu ordnen.

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob akut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreihen, Hexenschuß), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen u. Sehr häufig bechebt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Depots für Krain: Laibach: Victor von Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“, Rathausplatz Nr. 4; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker. (519) 10—10

Telegraphischer Kursbericht

am 10. Dezember.

Papier-Rente 61.40. — Silber-Rente 62.65. — Gold-Rente 72.10. — 1860er Staats-Anlehen 112.80. — Bankactien 780. — Creditactien 230. — London 116.40. — Silber 100. — R. l. Münzkurzen 5.55 1/2. — 20-Franc-Stücke 9.31. — 100 Reichsmark 57.50.

Witterung.

Laibach, 10. Dezember.

Trübe, die Schneedecke 15 cm. hoch, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 3.4°, nachmittags 2 Uhr — 2.2° C. (1877 + 1.8°; 1876 + 4.6° C.) Barometer im Steigen, 727.67 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.5°, um 1.0° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.00 mm. Schnee.

Angekommene Fremde

am 9. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Hobnig, Loitsch. — Herzog, Rfm., Löwenjohn, Wiedner, Reisender, Wien. — Dr. Gartenauer, Lieut., Laibach.

Hotel Elefant. Jaschke, Rfm., Trifail. — Gigler, Rfm., Graz.

Hotel Europa. Pollat, Wien.

Baierischer Hof. Ulenknecht, Franz. — Raschion, Krain.

Kaiser von Oesterreich. Skovinar, Gärtner, Neuhaus.

Mohren. Fergolin, Krainburg. — Golmeier, Neumarkt.

— Bogacnik, Lengenfeld. — Tomshij, Rusitan, Unterkrain. — Kottnik, Rassenfuß.

3 J., Wasserfucht; Matthäus Gnoj, Inwohner, 58 J., Leberentartung. Am 27.: Maria Gimperman, Bettlerin, 65 J., Lungentuberkulose. Am 28.: Jakob Kristof, Inwohner, 72 J., Hydrops.

Dankagung.

Allen Verwandten und Bekannten, welche an dem herben Verluste unseres verunglückten Gatten und Vaters

Josef Germek,

Hausbesitzer und Tischbindermeister,

so innigen Antheil nehmen, sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gedenktafel

über die am 13. Dezember 1878 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Aljančič'sche Real., Kamnit, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Germel'sche Real., Budanje, BG. Wippach. — 3. Feilb., Benčina'sche Real., Pol, BG. Wippach. — 2te Feilb., Ziegler'sche Real., Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Dolenc'sche Real., Oberperau, BG. Stein. — 2. Feilb., Kusar'sche Real., Stein, BG. Stein. — 2. Feilb., Karlin'sche Real., Grdb. Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Lebar'sche Real., Brezje, BG. Egg. — 2. Feilb., Judež'sche Real., Gorica, BG. Egg. — 2te Feilb., Doliner'sche Real., Rassenfuß, BG. Rassenfuß. — 2. Feilb., Novak'sche Real., St. Kanzian, BG. Rassenfuß. — 2. Feilb., Humlan'sche Real., Bojandorf, BG. Mötting. — 2. Feilb., Zentof'sche Real., Topole, BG. Zeitzig. — Reaff. 1. Feilb., Lepičnik'sche Real., Tscherna, BG. Stein. — Relic. Smrekar'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 3. Feilb., Steginski'sche Real., Bidojz, BG. Mötting.

Alle Sorten

Leinwand, Taschentücher, Tischzeug, farbige Kaffeetücher liefert en gros & en detail in guter Qualität und zu den billigsten Preisen die Leinwandfabrik des

Stefan Dworžak

in Freiwaldau (Bst. Schlesien.) Muster und Preiscurant auf Wunsch gratis. (569) 3-1

Zollfrei per Post und franco fr. geräucherte, fette, haltbare grosse Lachshäringe 40 St. pr. Postliste fl. 2.25, ff. goldgelb und haltbar geräucherte

P^a. Kieler Sprotten

200 St. pr. 5 Pfd. Kiste fl. 1.50, 400 " " 2 Kisten " 2.50, delicate neuen mildgesalz. Elb- und Ural-Kaviar, Fätschen von 2 Pfd. an pr. Pfd. 1—2 fl. Preiscur. und Kochrezepte sämtl. frischen, marin. und geräuch. Seefische gratis und seo. Gändlern Rabatt. (561) 3

E. St. Schulz,

Altona bei Hamburg.

Grosses Weihnachtslager

der

Buch- und Kunsthandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach,

Kongressplatz Nr. 2.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

wurde heute eröffnet, und empfehlen wir hiemit aufs beste unser bekanntes, sehr reichhaltiges, wohl assortiertes Lager der neuesten und besten Bilderbücher auf Papier, Pappe und Leinwand; Zieh- und Verwandlungs-Bilderbücher, Jugendschriften für das verschiedene Alter der Knaben und Mädchen, sowie belehrende Werke aus der Geschichte, Geographie, Technologie, der Natur- und Handelswissenschaften. — Atlanten — Wörterbücher in allen Sprachen — Conversationslexika — Kochbücher — fein gebundene Classiker und Dichter in den bekannten Festaussagen — Gedichtsammlungen — Mythologien — Schriften für die Frauenwelt — Prachtwerke — Musikalien.

Oelgemälde, Münchener Originale von Seckell, Lefeubure, Stademann, C. Hofmann, O. Kraus — in reichen Goldbarockrahmen.

Photographien, nach Originalgemälden der besten neueren Meister, als: Grützner, Meyer von Bremen, Hiddemann, Knaus, Richter, Vautier, Werner u. s. w., in vorzüglichen Reproduktionen, in grossem Extraformate, Imperial- und Royal-Formate.

Alle Arten Fach- und andere Kalender für 1879.



Ueberhaupt sind alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst vorrätig.

Sämmtliche, auch in auswärtigen Zeitungen von anderen Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlungen angezeigten Werke und Kunstartikel sind gleichfalls durch uns zu denselben Preisen zu beziehen. Nicht auf Lager Befindliches wird binnen kürzester Zeit noch rechtzeitig vor dem Feste franco besorgt.

Ansichtsendungen stehen jederzeit bereitwilligst zu Diensten.

Infolge des jetzt giltigen einheitlichen Fahrposttarifes haben wir uns entschlossen, alle bestellten Bücher franco per Post an unsere geehrten Provinzkunden zu liefern, auch Ansichtsendungen versenden wir an dieselben franco. Der Bezug von Büchern und Kunstsachen geschieht also jetzt am schnellsten und billigsten direkt von uns. Bei grösseren Bezügen gestatten wir Erleichterung durch Ratenzahlungen nach spezieller Uebereinkunft. Weihnachtskataloge gratis.

(571) 3—1